

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 5

Artikel: Das Auge, ein kurioses Organ
Autor: Tschopp, Ch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Auge, ein kurioses Organ

Es gibt graue, blaue, braune, grünliche, schwarze Augen ... aber auch rote, rot vom Zorn. Und man kann im Streite, obgleich man vielleicht schon blaue Augen besitzt, doch noch ein blaues Auge kriegen und zufrieden sein müssen, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein.

Die Beziehungen der Augen zur Umwelt sind oft sehr dramatisch: Was man in das Auge fassen will, fällt, sticht, springt mir in die Augen; und je nachdem besitze ich glänzende, strahlende Augen und solche, die da funkeln, flammen, vor Zorn sogar blitzen (aber verbrannt ist dabei noch keines!).

Dazu gibt es noch umflorte, verweinte, verquollene, feuchte, nasse, entzündete Augen; und die Augen können tränen, brennen, beißen und schmerzen. Ja man kann mit einem heitern, einem nassen Auge (links naß, rechts heiter?) die Welt und das eigene Schicksal betrachten.

Auch das kommt vor, daß einer einen Splitter im Auge besitzt; aber sehr viel häufiger ist es ein Balken. Erstaunlicherweise merken just jene, die den Splitter im Auge des nächsten sehen, nichts vom Balken im eigenen. Nicht nur Balken entdecken wir gelegentlich im Auge: Nicht selten ist es ein Dorn.

Leider gibt es Leute, die den Mitmenschen Sand in die Augen streuen. Man bedenke: Das zarte Organ und die unbarmherzige Härte der Körner. Ganzen Völkern wird Sand in die Augen gestreut, und zwar so viel, daß sich die Körner aneinander reiben und man ein heimliches Knirschen hört. Man darf nur hoffen, daß ihnen – um einen kühnen Ausdruck zu wählen – der Sand einst wie Schuppen von den Augen falle.

Hilft es gegen Splitter, Balken, Sand und Dorn, wenn wir das Auge bewaffnen? Merkwürdigerweise nicht.

Die Augen sind empfindsam. Schon eine schlecht gewählte Farbe kann sie beleidigen. Aber schlimm müßte es eigentlich sein, wenn einem etwas in die Augen fällt oder, noch schlimmer, sogar in die Augen springt.

Wie groß sind die Augen? Vor Verwunderung kann man sie weit aufreißen und große Augen, sogar Augen wie Pflugsräder machen. Ja, die Augen können oft größer als der Magen sein (wenigstens behauptet man das von jenen, die mehr herauschöpfen, als sie essen können).

Es gibt gutmütige, treue (auch falsche!), sanfte, verliebte Augen; ebenso solche, aus denen die Schlaueit oder der Schalk sieht. Und ob man es glaube oder nicht und ob es uns bei einem Spaziergang durch die Stadt augenfällig werde oder nicht: Es gibt sehr viele Menschen,

die nicht nur mit geschlossenen, sondern sogar mit verbundenen Augen durch das Leben gehen. Allerdings wird von uns häufig verlangt, daß wir nachsichtig nicht bloß ein Auge, sondern beide zudrücken.

Noch sehr viel Merkwürdiges läßt sich von den Augen erzählen:

Der Sohn kann seinem Vater wie aus den Augen geschnitten sein; nämlich dann, wenn er ihm wie aus dem Gesicht geschnitten ist.

Wo nur ein männlicher Nachkomme lebt, ruht oder steht die Herrschaft eines königlichen Geschlechtes oder ein Familienbetrieb nur auf zwei Augen.

Einen Schuft lasse ich nicht aus den Augen, wenn er einmal meine Augen auf sich gezogen hat.

Auffällig ist, daß einer Augen wie ein Luchs haben kann; aber wenn er verblüfft ist, Augen wie ein gestochenes Kalb.

Einverstanden sind wir mit der Behauptung, daß einer hinten keine Augen besitze! Und doch pflegen wir von einem, dem nichts entgeht, zu rühmen, er habe Augen vorn und hinten.

Schlimm ist es, wenn der Sohn dem Vater unter die Augen treten muß (darunter, auch wenn der Sohn bedeutend größer sein sollte), weil der Vater ihm etwas unter vier Augen zu sagen hat. Vielleicht paßt es dem Familienoberhaupt nicht, daß der Sohn sich an einem bestimmten Mädchen nicht satt sehen kann, daß er ihm Augen macht, ja daß er ganz Auge wird und ein Auge (immer nur eines, nicht zwei) auf das Mädchen geworfen hat. Er verfolgt es sogar mit den Augen und verschlingt es oder dessen Bild ungeheurerweise mit den Augen.

Die Antwort des Sohnes mag verschieden sein: Er kann die Augen vor Scham senken oder gar nieder- und zu Boden schlagen; er kann sie vor Wut rollen. Vielleicht weint der Jüngling sich die Augen aus dem Kopf. Seine Verliebtheit mag aber auch vorüber gehen und er das Mädchen mit ganz andern Augen betrachten.

Davon wollen wir jedoch absehen, daß es auch Augen auf der Suppe oder an den Zehen gibt ... und daß man ein inneres oder geistiges Auge kennt und Augen zum Okulieren.

Ch. Tschopp

Krieg und Gewalt

Zwei großartige Bände Holzschnitte und Zeichnung von Frans Masereel sind beim Verlag Karl Schustek in Hanau erschienen. Zumal der Band Krieg und Gewalt sollte in möglichst viele Hände kommen. Erschütternderes als diese Anklage gegen den Krieg ist kaum zu finden. Und ein sehr kluger Herausgeber, Hugo Rothweiler, hat Texte zu den Blättern zusammengesucht, die in ihrer bunten Vielfalt die Wirkung noch steigern. Die Psalmen werden zitiert, das Buch Hiob, auch ein Gedicht von Gottfried Keller paßt

